

Erasmusbericht

Als ich meinen Auslandsaufenthalt begann, hatte ich es recht einfach, da ich mit zwei Freundinnen aus Göttingen gemeinsam nach Zürich kam. Eine dieser Freundinnen wurde bei der Wohnungssuche im Internet fündig. Es bestand die Möglichkeit für vier Monate eine Wohnung zu beziehen, die anschliessend vom Vermieter selbst bezogen wird. Wir hatten sehr viel Glück in der Hinsicht, da der Vermieter sehr freundlich war und extra Betten und Schränke in die Wohnung stellte damit wir nichts mitzubringen brauchen. Alle Verhandlungen bezüglich der Wohnung fanden per Email und Telefon statt ohne, dass wir vorab extra nach Zürich fahren mussten.

Es kann also auch sehr unkompliziert laufen, was die Wohnungssuche anbelangt. Allerdings haben wir auch ganz andere Geschichten gehört und deshalb ist mein Tipp, sich frühzeitig zu erkundigen und sich nicht auf einen Platz im Wohnheim zu verlassen, denn als Studierender aus Deutschland wird man aufgrund der Nähe zur Schweiz erst zuletzt in der Zimmervergabe berücksichtigt.

Ich kam also bei meiner Ankunft bereits ins gemachte Nest. Die beiden Freundinnen waren vor mir in Zürich und erklärten mir wie ich mit der Strassenbahn zur Uni komme, wo ich einkaufen gehen kann und zeigten mir die Innenstadt und den Zürichsee. Ich war gleich begeistert, denn es war ein sonniger Tag, an dem man vom See aus die Berge sehen konnte. Es tummelten sich bereits viele Leute am See und ich fühlte mich sofort wohl in der Schweiz.

Am nächsten Tag ging es dann zur Uni und auch hier war alles sehr einfach, da das Psychologische Institut nicht am Zentralcampus sondern in Oerlikon angesiedelt ist und von der Grösse her gut überschaubar ist. Sprachlich gab es kaum Probleme, da an der Universität weitgehend hochdeutsch gesprochen wird. Nur in einem Kurs hatte ich Verständnisschwierigkeiten, da viele Therapiefilme auf Schweizerdeutsch gezeigt wurden. Dennoch konnte ich dem Kurs gut folgen und verstand gegen Ende des Aufenthaltes immer mehr. Insgesamt fand ich das Kursangebot sehr spannend. Leider konnte ich das breite Angebot nur wenig nutzen, da die Vorgaben der Universität Göttingen sehr streng waren, was die Kursanrechnung anbelangt. Ich sollte zu jedem Kurs der Uni Göttingen ein möglichst deckungsgleiches Pendant in Zürich wählen. Zu dieser Einschränkung kam hinzu, dass ein Kurs in Zürich lediglich 3 ETCs brachte, während man in Göttingen pro Modul 6 ETCs bekam. Somit musste ich doppelt so viele Kurse belegen, was einerseits vielseitigere Kurse ermöglicht, aber auch mehr Leistungsnachweise und demnach mit mehr Stress verbunden ist. Diese Zusatzbelastung zog sich leider durch das ganze Semester, da in ein paar Kursen neben der Endklausur noch Zusatzleistungen, wie ein Referat oder 3-seitige Leseberichte verlangt wurden. Insgesamt empfand ich es etwas aufwendig und verschult, aber durchaus machbar. Die Seminare an sich waren dafür spannend aufgebaut. Es wurde viel diskutiert, oft Filmmaterial eingesetzt und die Professoren untermauerten die theoretischen Inhalte mit interessanten Geschichten aus der Praxis. Besonders ist zudem das Angebot an sogenannten „Praktischen Interventionskursen“. Diese sind sehr praxisnah ausgerichtet und beinhalten häufig die Bearbeitung eigenständiger Projekte. Diese Art der Lehre sprach mich besonders an und aus dem Grund belegte ich drei Kurse dieser Art. Allerdings fand ich erst am Ende des Semesters heraus, dass es bei diesen Kursen keine Endnote gibt, sondern nur ein „bestanden“ oder „nicht bestanden“. Für die Anrechnung in Göttingen ist dies aber nicht ausreichend und somit kann ich Probleme bei der Anrechnung bekommen, die man sich ersparen könnte. Mein Hinweis ist deshalb, alle Richtlinien (diese können

sich wieder ändern) genau durchzulesen, denn selbst wenn im Vorlesungsverzeichnis eine Klausur als Leistungsnachweis steht, heisst dies nicht, dass diese benotet ist. Wenn man hierzu im Internet nicht fündig wird, lohnt sich ein frühzeitiger Besuch bei der Beratungsstelle für Masterstudierende, die einen gerne berät. Mit meinem offiziellen ERASMUS-Bauftragten hatte ich dagegen nie Kontakt und auf E-Mails von mir reagierte dieser nicht. Deshalb ist mein Rat, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und abzuklären.

Neben dem Studium hat Zürich natürlich viel zu bieten. Wir wohnten am Bahnhof Wiedikon und konnten zu Fuss in die Innenstadt laufen. Neben der Bahnhofstrasse, der exklusiven und teuren Einkaufsstrasse, bietet die Altstadt mit ihren engen Gassen, kleinen Läden, alten Kirchen und Cafés einen schönen Flair. Viele Freunde kamen mich besuchen und waren alle von der Schönheit der Stadt begeistert. Die Hauptattraktion schlechthin ist und bleibt aber der Zürichsee mit seinem Bergpanorama.

Darüber hinaus hat das Nachtleben immer etwas zu bieten. Leider ist es preislich nicht mit Göttingen vergleichbar, da man gut und gerne mit 20 CHF Eintritt rechnen muss und die ordentlichen Getränkepreise (Bier ca. 6 CHF) noch dazu kommen. Wir haben deshalb immer den Donnerstag genutzt, an dem man in verschiedene Clubs umsonst reinkommt. Aufgrund unserer Wohnungslage, waren wir immer in der Langstrasse unterwegs, in der sich Clubs und Bars aneinanderreihen.

Insgesamt lässt es sich allerdings nicht vermeiden, dass man in Zürich mit Mehrkosten rechnen muss. Für die Wohnung zahlten wir zu dritt 1750 CHF inkl. Nebenkosten. Hinzu kamen ca. 20 CHF pro Person für Internet und Telefon von Swisscom hinzu. Für das Monatsticket für den Nahverkehr zahlte ich ca. 75 CHF. Beim Essen versuchte ich so selten wie möglich in der Mensa zu essen, da die Preise auch hier doppelt so hoch sind wie an der Göttinger Mensa und zudem lange nicht so gut schmeckt. Ich kaufte fast immer bei Lidl (Sternen Oerlikon) ein, weil er in der Nähe der Uni liegt und günstiger ist als Coop oder Migros. Ansonsten verzichtete ich einfach auf den täglichen Kaffee an der Uni oder in der Stadt und kam dann mit der ERASMUS-Förderung (250EUR pro Monat) und der normalen Unterstützung meiner Eltern zurecht. Bezüglich Telefonieren sollte man sich ebenfalls zurückhalten bzw. auf Skype zurückgreifen, denn auch hier kann man schnell zu viel zahlen. Für mein Handy kaufte ich mir eine SIM-Karte von Swisscom, mit der man ein gutes Netz hat und durchschnittliche Preise bezahlt. Ich eröffnete kein extra Konto in der Schweiz, da ich bereits bei der DKB ein kostenloses Konto hatte und damit in der ganzen Welt mit der VISA-Karte umsonst abheben kann und auch Überweisungen in die Schweiz umsonst sind. Mit diesem Konto habe ich gute Erfahrungen und kann das als Tipp weitergeben.

Insgesamt hatte ich eine tolle Zeit in Zürich. Natürlich verbrachte ich viel Zeit mit den beiden Freundinnen, mit denen ich gemeinsam nach Zürich ging, aber wir lernten auch viele nette Schweizer/innen kennen.